

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

252 (11.9.1916) Erstes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 252.

Montag, den 11. September 1916

Erstes Blatt.

Silistria genommen.

Schnell ist der für Rumänien katastrophalen Einnahme von Tutrakan die Erstürmung von Silistria, des zweiten, ostwärts von Tutrakan gelegenen wichtigen Donauüberganges gefolgt. Dadurch ist das Gebiet, das im zweiten Balkankrieg Rumänien hinterläßt den Bulgaren genommen hatte, wieder in bulgarischer Hand. Durch diese großen Siege der tapferen bulgarischen Armee und ihrer deutschen Bundesgenossen und durch die schweren Niederlagen, die den Russen bei ihrem vergeblichen Vorstoß auf Dobrußa bereit wurden, ist zwischen der Donau und dem Meer ein unüberwindliches Bollwerk errichtet worden, an dem sich der russische Ansturm gegen unsere Verbindungen mit Konstantinopel bricht.

Rumänien ist für seinen beispiellosen Treubruch und für seine noch beispiellosere Hinterlist rasch und schwer gestraft worden. In Bulgare ist eine Panik ausgebrochen, die nach Berichten von dort überaus furchtbar ist. Kaum vierzehn Tage sind seit der bulgarischen Kriegserklärung verlossen und schon sucht die Bevölkerung der Hauptstadt ihr Heil in überstürzter Flucht.

Mit dem Siege von Silistria fällt der Aufenthalt des Königs der Bulgaren im deutschen Hauptquartier bei Kaiser Wilhelm zusammen. Dieser Besuch ist ein äußeres Zeichen der Festigkeit des deutsch-bulgarischen Bündnisses. Man wird aber in der Annahme nicht fehl gehen, daß ein anderer, aus der Lage sich ergebender, Anlaß bei der Klarheit der heiderseitigen Beziehungen und der Ueberstimmung der Interessen nicht vorliegt.

Eine schöne Ergänzung zu den gemeinsamen Erfolgen auf dem Balkan bildet die begeisterte Begrüßung, die Hindenburg bei einem Besuch der Westfront zuteil wurde. Das Vertrauen in den Sieg steht an allen Fronten und dahem unerschütterlich fest.

Silistria.

Es ist alter, blutgetränkter Boden, die Gegend von Silistria, das die Bulgaren nunmehr erobert haben. Immer wieder ist diese Donaueinfahrt heftig umstritten worden; Russen und Türken haben um den wichtigen Platz gerungen, und erst vor drei Jahren hat nach dem heimtückischen Ueberfall Bulgariens durch die Rumänen das bis dahin bulgarische Silistria zum letzten Male seinen Besitzer gewechselt. Die Rumänen, die durch ihre Hinterlist ohne Opfer in den Besitz der Stadt gelangt waren, haben Silistria zur Kreisstadt gemacht und vermutlich die alten Festungswerke neu ausgebaut und verstärkt. Die Stadt hat reichlich 12 000 Einwohner, und diese Bevölkerung bildet ein buntes Völkergemisch. Zu ihrer Hälfte besteht sie noch aus Türken; außerdem sind Bulgaren, Rumänen, Griechen, Armenier und Juden vertreten, und der starke mohammedanische Einschlag, den diese alte Türkenfestung bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, kommt in dem Duzend Moscheen zum Ausdruck, die es in Silistria gibt. Auch die verschiedenen christlichen Konfessionen haben durchweg Gotteshäuser ihres Bekenntnisses; irgendwelche bedeutenden Bauwerke anderer Art sind jedoch in Silistria nicht vorhanden. Denn die Bevölkerung widmet sich völlig dem Handel und der Schiffahrt, die hier besonders lebhaft ist; die Donau, die bei Silistria nicht weniger als 2000 Meter breit ist, trägt auf ihrem Rücken die ganze Fülle von Naturprodukten, die das reiche Hinterland zu beiden Seiten des Flusses erzeugt. In erster Linie ist es Getreide und Mais, der hier vertriebt wird; eine große Anzahl Mühlen weisen auf die Bedeutung Silistrias für den Getreidehandel der Dobrußa hin. Weiterhin blüht auch der Geflügelhandel, in Verbindung damit die Eierausfuhr, die in Friedenszeiten sehr bedeutend war und sich vornehmlich nach Mitteleuropa erstreckte.

Silistria ist eine uralte Siedelung und bestand unter dem Namen Durostorum schon im klassischen Altertum. Bewegt und wechselvoll war bis zum heutigen Tage seine Geschichte. Im Jahre 1505 wurde es von den Türken eingenommen und nach hartem Kampfe eingeebnet, nachdem es schon zwei volle Jahrhunderte hindurch stets ein Spielball zwischen Balachen und Osmanen gewesen war. Im Jahre 1821 wurde die türkische Festung von den Russen belagert und, da sie nicht vorbereitet war, schon nach fünf Tagen eingenommen. Weit länger und heizer herant wurde jedoch Silistria im Kriege von 1828 und 1829. Während des Aufstandes in den Donaufürstentümern erschienen die Russen am 21. Juli 1828 vor Silistria, um die damals nach den neuesten Erfahrungen von 1811 karz besetzte Stadt zu belagern. Der Pojaha von Silistria machte seinem Gegner aber so viel zu schaffen, daß dieser am 10. November 1828 die Belagerung als erfolglos abbrach. Am 17. Mai des nächsten Jahres erschienen die Russen, stärker als zuvor, aufs neue vor der Donaueinfahrt, um sie nunmehr

mit größter Hartnäckigkeit zu berennen. Aber auch die Türken hatten nichts unternommen, den für sie sehr wichtigen Donauübergang mit allen Mitteln der Verteidigungskunst zu halten. Sie machten unermüdet Ausfälle, ließen Minen springen, behinderten die Belagerer nach Kräften in ihren Arbeiten, und erst als in der völlig eingeschlossenen Stadt die Not und der Hunger um sich griffen, übergaben sie nach siebenwöchiger Verteidigung die Festung dem General Kravjowski, den die Belagerung eine für damalige Verhältnisse ungeheure Menge Munition und 8000 Mann gekostet hatte.

Von neuem erschienen die Russen im Jahre 1854 während des Orientkrieges vor Silistria, mußten die Belagerung aber nach mehreren Wochen ohne Erfolg aufgeben. Im russisch-türkischen Kriege von 1877/78 wurde abermals um die Festung gekämpft; die Russen erschienen 1877 vor Silistria und schloßen die Stadt ein. Nach dem Waffenstillstand von 1878 wurde Silistria von den Türken geräumt und kam durch den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 an das Fürstentum Bulgarien. Auf dem Berliner Kongreß wurde auch die Schließung der Festungswerke beschlossen; in Wirklichkeit ist sie aber niemals erfolgt, und die erst 1877 durch vorgeschobene Werke an den Stadt umgebenen, 120 Meter hohen Hügel erbeblich verstärkten Festungsanlagen sind bestehen geblieben. Es ist anzunehmen, daß die Rumänen die letzten drei Jahre nicht nutzlos haben verstreichen lassen, daß sie vielmehr diese Werke weiter ausgebaut haben werden. Nun wurde abermals heftig um das vielumstrittene Silistria gekämpft, und seine Geschichte ist um eine neue, blutige Episode reicher.

Panik in Bulgare.

(Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 11. Sept. Die Nachricht von dem Verlust Tutrakan und der immer stärker hörbaren Kanonendonner erregen, wie dem Korrespondenten des „D. Z.“ gemeldet wird, in der rumänischen Hauptstadt eine in der Kriegsgeschichte vielleicht beispiellose Panik. Bulgare flüchteten seit Mittwoch einer kopflos fliehenden, verzweifelnden Stadt. Als am Mittwoch früh die Kanonendonner hörbar wurde, strömte alles auf die Straßen. Die anfangs noch in übermäßigen Siegeshoffnungen befangenen Menschen glaubten, es sei irgend ein Salutschuß. Sie zogen zu Tausenden auf die Hauptstraße, um die Siegesnachrichten abzuwarten. In den Nachmittagsstunden verbreitete sich dann plötzlich die Schreckensnachricht von der Niederlage. Das Aussehen der Stadt war sofort völlig verändert. Eine tausendköpfige Menschenmenge drängte sich auf dem großen Platz vor dem Bahnhof. Die Bahnhofsarbeiter wurden gestürzt, um Karren für die nordwärts gehenden Waggons zu kaufen. Mit den südwärts kommenden Zügen trafen Flüchtlinge ein, welche die Panik durch ihre Berichte von dem Vordringen des Feindes noch steigerten. Sie brachten u. a. Schilderungen von dem Errinken rumänischer Heeresabteilungen. Gelegentlich entlief sich plötzlich die Volkswut; sie wurden mit herausgerissenen Steinen totgeschlagen. In einer auf dem Platz vor dem Bahnhof haltenden Straßenbahn wurden Fahrkarten für einen Nachtzug nach Jassy an die Mitfliehenden versteigert; es wurden bis 8000 Kronen geboten. Die Telefonverbindungen nach answärts und innerhalb der Stadt wurden sofort gesperrt. Zugleich wurde um 5 Uhr nachmittags der gesamte private Eisenbahnverkehr aufgehoben, weil militärischerseits alle Eisenbahnen beansprucht wurden. Mehrere Sonderzüge wurden aber nachts noch vergeblichen Richtungen für die fliehenden Verbände eingeleitet.

Zu der Stadt selbst setzte nachmittags die Flucht der Zivilbevölkerung ein und dauerte die ganze Nacht. Arme und reiche Familien wanderten zu Fuß aus, was sie mitnehmen wollten, führten sie in Handwagen mit sich.

Die Auffassung der militärischen Lage ist meist recht pessimistisch. Amtlicherseits hat bereits die Räumung der Stadt begonnen. Das Hauptquartier wurde nach Loek-Sinaita, die Marineverwaltung nach Constantza verlegt. Die Nationalbank, das Ministerium des Innern sowie die angelegerten Verwaltungsstellen sollen nach Jassy kommen. Das Auswärtige Amt bleibt einstweilen in Bulgare, des Einbruchs im Anlande wegen. Dagegen wurden die Gesandten der verbündeten Mächte offiziell ins Hauptquartier geladen, wo sich auch Brattanu befindet. Auch die Vertreter der ausländischen Zeitungen wurden zur Reise an die Nordfront aufgefordert. Das Gendarmereikaufgebot in der Hauptstadt wurde auf das höchste verstärkt, weil Ausschreitungen befürchtet werden.

Tate Jonescus Kassenjammer.

Bern, 11. Sept. Einem Bericht des „Secolo“ aus Bulgare zufolge schreibt das Blatt Tate Jonescus zu den Luftangriffen auf Bulgare. Keine einzige europäische Stadt sei von den Deutschen vom ersten Tage des Kriegsausbruchs an einer

solchen Behandlung ausgesetzt worden wie Bulgare. Über Paris seien Bombenverhältnismäßig selten erschienen. Auf London seien Luftangriffe zwar zahlreicher ausgeführt worden, könnten aber auch nur als vereinzelte Zwischenfälle hingestellt werden. Deutschland betrachte also Rumänien als seinen schlimmsten und baltendwertesten Feind, gegen den nicht nur Krieg geführt, sondern an dem auch Rache genommen werden müsse. (W. B.)

Die erste Pumpfahrt des rumänischen Finanzministers nach London.

Paris, 11. Sept. Der „Matin“ meldet, daß der rumänische Finanzminister Cokinescu in Boulogne eingetroffen und nach London weitergereist sei. (W. B.) Nach den riesigen Wittertergerüst sei. (W. B.) (Nach den riesigen Wittertergerüst der Rumänen wird der Pump schmal genug ausfallen. Red.)

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. Amtl. Mitteil.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der vorgestrigen Kampfpause ihren Fortgang. Der englische auf 15 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Combles erfolgte Stoß brach sich an der Standhaftigkeit der unter dem Befehle der Generale Fehr. v. Marschall und v. Kirasbach stehenden Truppen. Bei Vougeval und Vinchy sind die Nahkämpfe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen wurden im Abschnitt Bar-le-Duc-Velloy von Regimentern des Generals v. Quast blutig abgeschlagen. Nordwestlich von Chailnes machten wir bei Säuberung einzelner Grabenlinie Befangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Nach dem Was spielten sich neue Gefechte südlich des Werkes Thianmont und östlich von Fleury ab. Eingedrungenen Feind ist durch Gegenstoß geworfen.

Im Luftkampf verloren unsere Gegner in den letzten Tagen — vorwiegend an der Somme — neun, durch unser Abwehrfeuer drei Flugzeuge. Hauptmann Voelke hat den 22. feindlichen Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen bayerische Truppen bei Staro, Ezerwizje am Stochod, ist die Lage von Meere bis an die Karpaten unverändert.

In den Karpaten fehlt der Feind seine Angriffe fort. Besitzlich von Schipots hat er Gebirge gewonnen. Sonst ist er überall abgewiesen. Südlich von Dorna-Matra haben deutsche Truppen mit rumänischen Kräften Fühlung genommen.

Balkanriegsschauplatz:

Silistria ist gefallen. Die blutigen Verluste der Rumänen und Russen in den letzten Kämpfen stellen sich als sehr bedeutend heraus. An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. Sept. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 9. September. Rumänische Front: Am Donauufer herrschte Ruhe. Blok in der Richtung auf Vidin wurden von rumänischen Ufer einige Schwarnschiffe abgeben. Nach der Kapitulation von Tutrakan haben die Rumänen vom linken Donauufer aus die Stadt besessen. In Erwiderung darauf hat unsere Artillerie Ditemisa bombardiert.

Die Vorrückung in der Dobrußa dauert mit großem Erfolge an. Überall geschlagen, zieht sich der Gegner zurück. Am 3. September verlor eine rumänische Division der Besatzung von Silistria, den Truppen von Tutrakan zu Hilfe zu kommen. Sie wurde von unseren Truppen bei dem Dorfe Sarlanar (etwa 20 Kilometer südlich von Tutrakan) angegriffen, geschlagen und zum Rückzug gegen die Festung gezwungen. Wir nahmen hier 3 Offiziere und 130 Mann gefangen, erbeuteten 3 Schnellfeuerbatterien, ferner Pferde und viel Kriegsmaterial. Am 5. und 6. September entwickelten sich erbitterte Kämpfe in der Gegend von Dobric. Sie endeten am 7. September nachmittags mit der vollständigen Niederlage des Gegners, der das Kampffeld verließ, verfolgt von unseren Truppen. Seitens des Feindes haben an diesen Kämpfen teilgenommen: die 61. russische Division, eine rumänische Division und die 19. rumänische Reservebrigade.

Am der Meerseite herrschte Ruhe. Am 5. September haben zwei feindliche Torpedobootzerflieger Kavarna und Balci besessen, ohne großen Schaden anzurichten. Sie wurden von deutschen Wasserflugzeugen durch Bombenwürfe vertrieben. Diese Flugzeuge bombardierten mit Erfolge die russischen Schiffseinheiten im Hafen von Constantza.

Anzeigen

die einseitige Kolonelle ob. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Anzeigenannahme größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanstalt: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

Angerbäuser, Petroleumbehälter und den Bahnhof. Sie warfen über 200 Bomben auf den Hafen, die Depots und die Avenale von Mangalia. An der mazedonischen Front herrschte Ruhe. (W. B.)

Die rumänische Südfront.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Sept. Siegemann legt im „Bund“ die Lage an der rumänischen Südfront wie folgt dar:

Während im Osten und Westen und im Südwesten von den Zentralmächten in der Verteidigung gefochten wird, haben sie jetzt dem Gehebe der Lage entsprechend, ihre Offensivkraft auf das Entscheidungsfeld am Balkan geworfen. So rasch Russen und Rumänen sich bemühen, an der Donau aufzumarschieren — es war nicht rasch genug, um die Initiative zu behaupten. Wenn die Vorkämpfe nicht trügen, ist es Deutschen und Bulgaren gelungen, ihre Front schneller zu verkehren und im Kontermarsch die Dobrußa zu erreichen, als den Rumänen lieb sein kann. Die vormals bulgarische Dobrußa hat sich aus einer rumänischen Flankenstellung in eine eingeschlossene Flankenposition verwandelt, in die die Bulgaren mit dem rechten Flügel auf Dobric, mit dem linken auf Tutrakan vorgeückt sind, während sich ihr Flankenflügel über Warza an der Küste nach Norden hob. Rumänische Vortruppen wurden zurückgeworfen. Statt daß es den rumänischen Streitkräften gelang, sich die Operationslinie, die durch den Trajanswall gegeben wird, dienstbar zu machen und von dort in die Breite wachsend die Dobrußa zu durchqueren, anschließend aus der Stute Silistria-Tutrakan vorzudringen und schließlich durch rücksichtslos gewaltsamen Angriff zu nehmen, sind sie bereits in der Entwicklung vom deutsch-bulgarischen Gegenstoß getroffen worden. Abermals eine strategische Ueberrastung, die diesmal in der Erstürmung des Brückenkopfes von Tutrakan gipfelte. Dabei haben die mit dem Strom im Rücken kämpfenden, operativ und taktisch noch nicht sattelfesten Rumänen über 20 000 Gefangene, also mindestens 50 000 Mann Gesamtverlust gehabt; das wären mehr als zehn Prozent der Stärke des Heeres.

Damit ist die rumänische Donaufront an der Stelle, von der aus das nur 50 Kilometer entfernte Bulgare am meisten exponiert erscheint, angeknipst worden. (Zent. Khe.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Sept. Die „Italia“ nennt den Verlust Tutrakan durch die Rumänen einen schlechten Anfang. Der „Corriere della Sera“ spricht von geknickten Mandern Madensens. (Zent. Khe.)

Ein vergebliches Friedensangebot der Entente an Bulgarien.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 9. Sept. Ein Mitarbeiter des „Bund“ hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Geschäftsträger in Bern, Herrn H. Keremektiew, über die durch die Intervention Rumäniens neu geschaffene Lage. Aus der Darstellung des bulgarischen Vertreters geben wir folgende von ihm mit aller Bestimmtheit vorgebrachte Auffassung über die Beschleunigung des rumänischen Eingreifens wieder:

„Daß Rumäniens Eintritt in den Krieg und der endgültige Anschluß an die Entente länger beschlossene Sache war, mußten wir wissen. So kam uns die Kriegserklärung nicht überraschend. Wir wissen auch, warum sich die Ereignisse derart überstürzten. Vom militärischen Standpunkt aus mochte die Entente nicht allzu viel erwarten. Dazu setzte sie in die rumänische Armee zu geringe Hoffnungen, und es war ihr wohl bekannt, daß die langansgezogene Front für sie im Gegenteil ein recht ungünstiges Moment darstellte. Die Hauptfrage war für die Ententemächte das politische Moment. Sie hofften, Bulgarien zu einem Separatfrieden zu veranlassen. In der Tat wäre ein solcher Separatfrieden für den Friedensschluß mit den Zentralmächten ein äußerst wichtiges und bedeutungsvolles Ereignis gewesen. Daher erklärt sich auch der große Kampfpreis, den die Entente anzubieten gewillt war. Wie ich neulich aus guter Quelle hörte, sollte dieser darin bestehen, Bulgarien die Linie Enos-Midia-Kawalla, griechisch-serbisch-mazedonien und die ihm 1913 entzogene Dobrußa zuzuführen.

Die Entente hatte falsch gerechnet, wie überhaupt ihre Balkanpolitik aus einer unabsehbaren Reihe von Trugschlüssen und falschen Berechnungen besteht. Sie vergaß vollständig, daß Bulgarien nicht ein temporärer Erfolge kämpft, sondern um die endgültige Sicherung seiner nationalen Ansprüche, daß es weiß, wenn ich heute nicht meine Erbfeinde aus dem Felde schlage, so verflüchtigen sich meine Ideale und verliere ich endgültig die besten Lebensbedingungen. Sie vergaß, daß Bulgarien um Sieg oder Tod kämpft. Sie schlug auch die Moral des bulgarischen Volkes zu niedrig an. Unser Volk ist treu; es weiß aber auch ganz genau, daß

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

seine gebrochene Moral der Anfang vom Ende wäre. Denn was hätten wir mit einem Separatfrieden erreicht? Den ungeschwächten rumänischen Imperialismus, die Wiederanferkung des serbischen Chauvinismus, zwei starke Erbfeinde um uns, dazu ein vernichtetes Prestige! So wären wir um alle Früchte unseres Kampfes beraubt und könnten unsere Hoffnungen allesamt begraben. Bulgarien ist weder treulos noch kurzschichtig; sein Gesicht ist unlesbar mit demjenigen der Zentralmächte verknüpft.

Und weshalb die lange Spanne Zeit bis zur bulgarischen Kriegserklärung? Hier waren rein militärische Fragen der Grund. Auf dieses Moment mußten wir uns, in Verbindung mit unsern Verbündeten, zuerst einstellen. Ein anderer Grund ist nicht vorhanden. Vollständig unwahr sind alle Meldungen über Verhandlungen, die mit der Entente stattgefunden hätten.

Ueber die Stellung Bulgariens zu Griechenland äußerte sich der bulgarische Diplomat dahin:

„Unsere Beziehungen sind die herzlichsten und besten. Griechenland weiß, daß wir seinen Boden nicht betreten haben, um ihn zu erobern, sondern um uns selber die Feinde vom Halse zu halten und sie aus dem Balkan hinauszumwerfen. Damit betreten wir auch die Griechen von einem überhöheren Druck. Freilich freut die Entente heute Gerüchte aus über bulgarische Gewalttaten in Seres und Kavalla. Diese haben natürlich den Zweck, die griechische Bevölkerung gegen Bulgarien aufzustacheln. Der Zweck wird indessen nicht erreicht, weil zum Glück die griechischen Staatsmänner, die am Ruder sind, das Manöver durchschauen und wohl wissen, daß die Gerüchte erfunden sind.“ (Zens. Abz.)

Die Heimreise der Gesandten der Mittelmächte in Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Berlin, 11. Sept. Die „Post“ erzählt, sind die Verhandlungen über die Rückkehr des deutschen und des österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest durch Vermittlung eines neutralen Staates soweit gediehen, daß mit der Abreise der Gesandten und des gesamten Gesandtschafts- und Konsulatspersonals aus Legaburg im Laufe dieser Woche zu rechnen ist. Ihnen werden sich noch in Rumänien anständig gewesene Angehörige der Zentralmächte anschließen.

Griechenland.

Die griechischen Revolutionäre.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Sept. Eine Sonderdeputation des „Matin“ aus Saloniki besagt: In 15 Tagen wird die in Saloniki formierte Division der Revolutionäre in den Feldzug eintreten können. In Dimagadonien hält der Zustrom von Freiwilligen an. Die Revolutionäre nehmen hier die nötige Säuberung vor. Zehn Verhaftungen sind erfolgt, darunter die des Abgeordneten Kodjomanis. — Man sieht daraus, daß der revolutionären Bewegung starke Widerstände entgegenstehen. Das Revolutionskomitee von Saloniki gab den „reaktionären“ Offizieren drei Tage Zeit, um Mazedonien zu verlassen. (Zens. Abz.)

Starke Auswanderung griechischer Refugierten. 5. Haag, 11. Sept. Neuter meldet aus Saloniki: Die griechische Regierung hat jetzt den griechischen Militärpflichtigen, die sich in Griechenland befinden, aber ihren Wohnsitz im Auslande haben, erlaubt, dorthin abzureisen. Die Zeitung „Hestia“ sagt, daß allein über Italien seit der Demobilisierung schon 40 000 Refugierten nach Amerika gegangen seien, außerdem weitere Tausende auf anderen Wegen.

Ein hoher griechischer Beamter verhaftet. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Sept. Laut „Matin“ wurde der Chef der technischen Dienstleistungen im Marineministerium, Kafaludis, verhaftet, weil er an Jaimis einen Brief gerichtet habe, der die Akte der Regierung heftig kritisierte. (Zens. Abz.)

Die Alliierten beschließen Kavalla.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Sept. Dem „Matin“ wird aus Athen gedrahtet, daß die Alliierten den Hafen von Kavalla besetzt hätten.

Wie das Blatt weiter meldet, hat ein französischer Zerstörer von der Insel Syra alle radiographischen Apparate fortgeführt. (Zens. Abz.)

Die bulgarischen Stellungen an der Salonikifront.

(Eigener Drahtbericht.) 5. Haag, 11. Sept. Neuter meldet aus Saloniki, daß die bulgarischen Stellungen zwischen Bardar und Doiran-See außerordentlich stark seien. Sie lehnten sich an die Hügel zwischen diesen beiden Punkten an und reichten bis weit in die Niederungen. Das Gelände ist völlig von Gräben durchschnitten und vorzüglich für die Verteidigung mit Maschinengewehren geeignet. Es lassen sich deutlich umfangreiche Systeme von Drahtverhaue untercheiden; von den Verteidigern konnte jedoch niemand gesehen werden.

Die Italiener an der Salonikifront. — Weitere Einberufungen in Italien.

Angano, 10. Sept. Nach dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ in Saloniki haben die italienischen Truppen ihre neuen Stellungen an der Front bezogen. Ein römisches Dekret ruft die Rekruten der 1., 2. und 3. Kategorie des Jahrganges 1897, sowie die nachgemusternten und in die Landarmee eingestellten Marinerekruten der Jahrgänge 1882—1888 auf den 21. September zu den Waffen.

Bern, 9. Sept. Der „Temps“ meldet aus Athen, der russische und der italienische Gesandte hätten der griechischen Regierung mitgeteilt, daß ihre Regierungen sich dem jüngsten Schritt Frankreichs und Englands anschließen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Sept. Amtlich wird verkündet: Desillischer Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien. Die Lage ist unverändert. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Cibo-Tales wurde abgewiesen. In Ungarn ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Stellenweise etwas lebhafte Artillerietätigkeit. Am unteren Stochod scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch im Artillerie-Sperrefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der kältenländischen Front standen die Karibochische und der Dolmeiner Brückenkopf unter stärkerem feindlichen Artilleriefeuer. Lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit an einzelnen Abschnitten der Tiroler Front hält an. Westlich des Traviolo-Tales gerührten unsere Truppen eine vorgeschobene feindliche Deckung und brachten hierbei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

Südbölicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschallsleutnant. (W.B.)

Die Wirkung der fortgesetzten österreichischen Luftangriffe auf Venedig.

Bern, 11. Sept. Unter der Überschrift „Retten wir Venedig!“ bringt der „Corriere della Sera“ die Zuschrift eines Abgeordneten, wonach österreichische Flugzeuge fast unerschütterlich in jeder mond hellen Nacht nach Venedig kommen und die Bevölkerung in ernstigen Schrecken versetzen. Um den Angriffen ein Ende

zu machen, verlangt der Abgeordnete Vergeltungsmaßnahmen, vor allen Dingen eine energische Bombardierung des Arsenals von Pola, über dem die Italiener erst einmal errichten seien. Wenn man entschlossen vorgehe, müsse man Pola, auch wenn es einige Flugzeuge koste, treffen können. (W.B.)

Der Mißerfolg der französisch-englischen Offensive.

(Eigener Bericht.) r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Sept. Oberst Egli führt in den „Basl. Nachr.“ aus, es könne keine Rede davon sein, daß dem von den Engländern und Franzosen in 10 Kampftagen errungenen Gewinn eine entscheidende Bedeutung beigemessen werden könne, namentlich wenn man den Kraftaufwand und die Zeit, sowie die Umstände in Betracht ziehe, daß dem englisch-französischen Angriff ein erreichbares Ziel fehle, das eine ausschlaggebende Wirkung haben könnte.

„Auch heute kann weder Bapaume noch Peronne eine solche Bedeutung beigemessen werden. Von einem wirklichen Durchbruch ist gar keine Rede mehr. Da drängt sich ganz von selbst die Frage auf, was denn die Fortsetzung der Schlacht an der Somme und die damit verbundenen Opfer noch für einen Zweck haben können. Gewiß ist es schwer, ein Unternehmen aufzugeben, auf das man große Hoffnungen gesetzt hatte und das anscheinend vorwärts geht. Aber der die deutsche Widerstandskraft vernichtende Sieg ist auf diese Weise nicht zu erzielen. Das ist auch auf Seite der Alliierten zum Teil schon erkannt worden, wie aus gewissen englischen Pressstimmen geschlossen werden kann.“

Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ schreibt: „So gewiß die Somme-Schlacht von der vortrefflichen technischen Vorbereitung der Angreifer und der opfermutigen Durchführung ihrer Stürme Zeugnis ablegen, ebenso gewiß ist ihnen eine unmittelbare strategische Auswirkung immer noch verlagert geblieben.“ (Zens. Abz.)

Frankreich.

Die neue Kriegsanleihe.

(Eigener Bericht.) 5. Von der schweizerischen Grenze meldet Haas: Eine Note des Finanzministeriums besagt, die neue Anleihe werde gleich der ersten als 5-prozentige Rente aufgelegt werden. Der Betrag der Anleihe ist unbeschränkt. Die Inhaber von Bonds und Obligationen der Landesverleibung können diese Beträge auf die neuen Werte konvertieren lassen. Die Prozentige Rente wird diesmal jedoch nicht zur Konvertierung zugelassen. Die Anleihe dürfte zu Anfang des nächsten Monats ausgeben werden. (Zens. Abz.)

Die französischen Finanzen.

Bern, 11. Sept. Die Zeitschrift des französischen Finanzministers Ribot bezieht die Ausgaben im französischen Staatshaushalt für 1916 auf rund 32,5 Milliarden Francs (gegen 22,7 Milliarden im Vorjahre). Davon entfallen 23,66 (im Vorjahre 15,7) Milliarden Francs auf Kriegskosten im engeren Sinne. (W.B.)

Munitionskonferenz.

(Eigener Bericht.) 5. Von der schweizerischen Grenze meldet Haas: Vergangene Woche fanden in Paris zwischen den französischen und den englischen Kriegs- und Munitionsministern eine Reihe von Besprechungen statt. Lloyd George und Montagu waren auf ihrer Reise von Vertretern des Kriegs- und Munitionsministeriums und von Offizieren des Generalstabs von Haig begleitet. Es fand ein Meinungsaustrausch über die Folgen statt, die aus den künftigen militärischen Operationen zu ziehen sind, und es wurden Maßnahmen besprochen für die wirksamste Ausbarmung der vereinigten französischen und englischen militärischen Hilfsquellen. Die gefassten Beschlüsse fielen zur gegenseitigen Befriedigung der beiden Länder aus. Montagu ist nach England zurückgekehrt. (Zens. Abz.)

Die hohen Kohlenpreise.

Bern, 11. Sept. Nach dem „Somme Endgame“ hat der Arbeitsminister bei einer Zusammenkunft französischer Bürgermeister Regierungsmaßnahmen für eine gleichmäßige Kohlenverteilung und für Kohlenpreise im Winter angekündigt. Das Blatt bemerkt dazu, seit zehn Monaten wüme man dieses Verfahren immer wieder auf, aber der Kohlenpreis sei um keinen Pfennig gesunken, sondern um 25 % gestiegen. (W.B.)

England.

Die englischen Verluste.

London, 9. Sept. Die heutige Verlustliste enthält die Namen von 127 englischen und 65 australischen Offizieren und 2050 englischen und 2700 australischen Soldaten. (W.B.)

Munitionsexplosion hinter den englischen Linien. New York, 5. Sept. (Zuspruch des Vertreters des W.B.) Die „New York Times“ veröffentlichten eine von der Universal Press Association in New York verbürgte Nachricht, in der sie einen Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments King anführt, worin er sagt, kurz vor dem 10. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört hat, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollar geschätzt.

London, 10. Sept. (Neuter.) Aus dem britischen Hauptquartier wird vom 9. September gemeldet: Premierminister Lloyd George hat einige Tage in dem Gelände der britischen Offensive gewohnt. Der Besuch wurde heute beendet.

Der Seekrieg.

Verfent.

London, 10. Sept. (Neuter.) Der schwedische Dampfer „Gaman“ (2505 Bruttoregistertonnen) aus Stockholm ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. (W.B.)

London, 10. Sept. (Neuter.) Lloyd meldet, daß der norwegische Dampfer „Pronto“ (1411 Bruttoregistertonnen) gesunken ist.

London, 9. Sept. Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Seab Dene“ (3541 Br.R.-T.) ist gesunken. (W.B.)

Ein Seegefecht in der Nordsee?

(Eigener Drahtbericht.) 5. Christiania, 11. Sept. Aus Bergen wird gemeldet: Bewohner der Inseln westlich von Naafjord und Marfensen melden, daß sie in der Nacht zum 9. September Lichtsignale auf See wahrgenommen haben. Gleichzeitig wird dem Seefahrtswesen gemeldet, daß man Schminwerfer in Wirksamkeit gesehen habe. Man hörte aus südwestlicher Richtung schwachen Kanonendonner und glaubt, daß in der Nordsee ein Seegefecht stattgefunden hat.

Die russischen Uebergriffe gegen Schwedens Seehochsee.

Stockholm, 10. Sept. (Schwed. Telg.-Bureau.) In der russischen Antwort auf den schwedischen Einbruch in der Angelegenheit des Dampfers „Delterro“, die gehen überreicht wurde, wird mitgeteilt, daß der Befehlshaber des Unterseebootes des Befehls entbunden und namentlich wegen des Mißbrauches der schwedischen Botschaft bestraft worden sei. Der Dampfer „Delterro“ sei sofort freigegeben worden. Betreffs der Dampfer „Alfbon“ und „Worms“ bleibt die russische Regierung dabei, daß die Fälle dem Vorgesetzten unterbreitet werden müssen. Schließlich teilt die russische Regierung mit, sie habe einen Sachwalter ausserleben, der zusammen mit einem schwedischen Vertreter die Entschädigung für die Verletzung des Dampfers „Sera“ feststellen solle. (W.B.)

Der belgische Lloyd-Bluff.

(Eigener Drahtbericht.) New York, 9. Sept. Neuter meldet vom 6. September: Die amerikanischen Agenten der königlichen belgischen Lloydsschiffahrt-Gesellschaft kündigen an, daß eine Dampferflotte, die von der

Großherzogliches Hoftheater.

Oberon, König der Esen.

Die neue Spielzeit des Großh. Hoftheaters wurde gestern mit einer Neuenkundung von Weber's alter Zauberoper „Oberon“ eröffnet. Es ist anzuerkennen, daß man diesmal mit neuer Arbeit begonnen hat, aber es muß auch gesagt werden, daß anscheinend nicht genügend Proben stattgefunden haben, um die Aufführung gebührend auszufüllen. Auszunehmen ist ausdrücklich das Orchester, das unter Lorenz' Leitung Weber's wundervolle Musik vollendet zu Gehör brachte. Besonders eindrucksvoll wurde die Duettarie wiedergegeben.

Josef Schöffel sang hier zum erstenmal den Hön. Der Sänger war, wie leider so oft, im Anfang nervös und unsicher, sang sich aber bald ein, und seine Stimme gewann an Sicherheit und Klangschönheit. Frau Palm-Cordes hatte keinen leichten Stand mit der Partie der Neza. Unsere Hochdramatische ist körperlich und stimmlich zu schwer für die Tochter Harun al Raschid, sie ist indessen Künstlerin genug, um sich leicht mit der Partie abzufinden. Ganz ungemein lebend wirkten Hans Bussard und Therese Müller-Reichel als das zweite Paar, Scheramin und Fatime. Fr. Finger sang und sprach den Oberon. Die Sängerin ist noch wie in der verfloffenen Saison, von technischem Fortschritt ist nichts zu verspüren und die Stimme hat noch die gleiche Sprödigkeit, die ihre Leistungen stark beeinträchtigt. In Renne Drupe hörten wir als Meermädchen zum erstenmal eine jugendliche Sängerin mit ansprechendem, weichen Organ. Von den mitwirkenden Schauspielkräften zeichnete sich Hedwig Holm als Puck durch

Lebendigkeit und Frische aus. Der neue Held Paul Becker, spielte den Alnanior temperamentvoll und mit guter Haltung. Die Dekorationen waren teilweise neu. Der verstorbene Theatermaler Albert Wolf hat in ihnen ein gutes Andenken an sich hinterlassen. Die scheinliche Leitung ließ vielfach Geschlossenheit und Stimmungsgehalt vermissen, was augenscheinlich mit der nicht genügenden Vorbereitung zusammenhängt.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Das Schauspiel leidet die Spielzeit am Dienstag, den 12. d. Mts. zu Ehren Gustav Freytag's, dessen hundertster Geburtstag in die Ferien fiel, mit den „Journalisten“ ein.

Theater und Musik.

Hauptmann's „Friedensfest“ in Dresden. Im königlichen Schauspielhaus in Dresden wurde lt. „B. Z.“ Gerhart Hauptmann's „Friedensfest“ am Donnerstag unter der Spielleitung von Karl Zeis mit diesem Erfolge aufgeführt. Der Abend galt zugleich dem Abschied des bisherigen Leiters des königlichen Schauspielhauses in Dresden, Geheimrat Karl Zeis, als Regisseur und ließ es auf neue als bedauerlich erkennen, daß diese feine, künstlerische Kraft Dresden verloren geht. Hauptmann, der zugegen war, wurde lebhaft gefeiert.

Ein neues Werk von Gerhart Hauptmann. Gerhart Hauptmann hat seine jüngste Arbeit, ein modernes Drama, dessen Titel noch nicht feststeht, dem Deutschen Theater zur Auführung übergeben. Die Dichtung wird noch in dieser Spielzeit zur Aufführung gelangen.

Sudermann's „Athenfest“ als Drama. Hermann Sudermann's Roman „Der Athenfest“ wurde in einer dramatischen Bearbeitung des

Verfassers von den Direktoren Meinhard und Bernauer in Berlin für ihre Bühnen erworben. Die Uraufführung ist für die zweite Hälfte der Spielzeit vorgesehen.

Kunst und Wissenschaft.

Nobdenberg's Nachlaß im Goethe- und Schiller-Archiv. Julius Nobdenberg, der verstorbene Berliner Schriftsteller, hat dem Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv seinen handschriftlichen Nachlaß hinterlassen. Darunter sind Entwürfe und erste Niederschriften eigener Dichtungen, sowie viele Briefe von ihm und von hervorragenden Zeitgenossen an ihn. Die wertvollen Papiere sind jetzt von Frau Justina Nobdenberg nach bei ihren Lebzeiten dem Archiv übergeben worden. Nobdenberg hatte schon früher der Anstalt eine Reihe wertvoller Handschriften neuerer Dichter, darunter von Gottfried Keller, geschenkt.

Auch der Palazzo Caffarelli beschlagnahmt? In Rom wird demnach, wie die Turiner „Stampa“ meldet, eine Künstlerversammlung tagen, um auf die Regierung einen Druck auszuüben, daß nach dem Palazzo di Venezia, dem Sitz der österreichisch-ungarischen, nun auch der Palazzo Caffarelli, das Haus der deutschen Botschaft, sequentriert wird. Der Palast auf dem Kapitol, ein Werk der Spätrenaissance, ging der „Post“ zufolge 1825 in den Besitz des preussischen Staates über und wurde später vom Reich übernommen. Sein besonderer Schmuck ist der Thronsaal im zweiten Stock, den Alfred Messel ausgestaltet hat und in dem Hermann Prell, der Dresdener Meister, 1898 die großen Wandgemälde aus der nordischen Mythologie schuf. — Uebrigens ist den Italienern bei der Beschlagnahme des Palazzo di Venezia eine der schönsten Büsten, die des Erbauers, des Papstes Paul II., entgangen; sie war vorher in einer neutralen Gesandtschaft in Rom in Sicherheit gebracht worden.

Eine neue Universität in Dänemark. Ein kürzlich verstorbenen, jütländischer Margarinefabrikant hat sein etwa 18 Millionen Mark betragendes Vermögen zum größten Teil dem dänischen Staate zur Errichtung einer Universität in Jütland vermacht. Die Universität wird jetzt in Aarhus errichtet werden.

Personalien. Wie wir hören, ist das durch die Emigration des Geh. Justizrats Dr. W. Matthias an der Universität Rostock freigewordene Ordinariat für römische und bürgerliche Recht vom 1. Oktober d. J. ab dem a. o. Professor Dr. jur. Hans Balsmann unter Beförderung zum ordentlichen Professor übertragen worden. — In Hamburg ist am 5. September der Musikwissenschaftler und Klavierpädagoge Prof. Emil Krause, Lehrer für Klavier und Orgel, im 70. Lebensjahre gestorben. Von seinen Publikationen sind die „Beiträge zur Technik des Klavierspiels“ und sein „Aufgabenbuch für die Harmonielehre“ hervorzuhellen; er schrieb auch Sammelwerke, 3 Kantaten, Ave Maria für festlichen Doppelchor von Frauenstimmen, Liebeslied, sowie eine Anzahl musikalischer, besonders klavierpädagogischer Broschüren. — Ernannt wurde Dr. Hans Janßen, Privatdozent an der Universität Halle, vom 1. Oktober 1916 ab zum ordentlichen Professor der Kunstgeschichte in Freiburg i. B. als Nachf. von Prof. Wöge. — Der bekannte Nationalökonom, Universitätsprofessor Dr. Ignaz Jatonow in Berlin, begehrt am 18. September seinen 60. Geburtstag. Prof. Jatonow gehörte früher zugleich dem Lehrkörper der Reichshochschule Berlin seit ihrer Begründung im Jahre 1906 an; in den ersten drei Jahren fand er als Rektor an der Spitze der Hochschule. Seit dem Jahre 1885 doziert Jatonow an der Friedrich-Wilhelms-Universität. 1900 wurde er a. o. Professor. — Aus München wird uns berichtet: Dr. phil. Christian Janenschly ist als Privatdozent für deutsche Literaturgeschichte an der Universität München zugelassen worden.

belgischen Regierung finanziert wird, zwischen New York und französischen und italienischen Häfen verkehren und einen direkten Dienst nach Havre unterhalten soll.

Eine neue nordische Konferenz.

Kopenhagen, 9. Sept. (Antk.) Gemäß dem Beschlusse über das Zusammenwirken der nordischen Reiche, der bei der Königszusammenkunft in Malmö gefaßt worden war, und in Fortsetzung der Ministerzusammenkunft von Kopenhagen, werden der dänische Ministerpräsident und der Minister des Aeußern, der norwegische Staatsminister und der Minister des Aeußern, sowie der schwedische Staatsminister und der Minister des Aeußern am 19. September in Christiania eine Zusammenkunft abhalten.

Die Krise in Dänemark.

Kopenhagen, 9. Sept. (Ritau's Bureau.) Da keine der anderen Parteien sich dem Vorschlag der konservativen Volkspartei angeschlossen hat, wurden gestern abend die Verhandlungen über die Bildung eines Koalitionsministeriums abgebrochen.

Kopenhagen, 9. Sept. Der Gouverneur Helweg Larzen von den Dänischen Antillen ist auf sein Ansuchen wegen Kränklichkeit verabschiedet worden.

Schweden.

Kopenhagen, 8. Sept. (Berlingske Tidende) meldet aus Stockholm, daß die schwedische Regierung im Laufe des Monats Oktober oder im November im Inlande eine neue Staatsanleihe von 70 Millionen Kronen aufzunehmen beabsichtigt.

Holland.

Haag, 9. Sept. (Antk.) Die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehrbataillons 1916/B werden am 29. September beurlaubt.

Das Fiasco der Mobilisierung der russischen Fremdvölker.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 9. Sept. Der Zar hat kürzlich die Mobilisierung der Fremdvölker Russlands, die der Weidenschaft bisher nicht unterlagen, angeordnet. Danach soll zu den Arbeiten bei der Verteilung von Verteilungsbauten und von Militärlagern die männliche Bevölkerung der Fremdvölker im Alter von 19 bis 49 Jahren die Bevölkerung im Gouvernement Astrachan und in allen Gouvernements und Gebieten Sibiriens, mit Ausnahme der nomadisierenden Fremdvölker, die Bevölkerung der Transkaspianen, die mohamedanische Bevölkerung der Gebiete Korek und Transkaspianen. Die Ausführung dieses Maßes ist auf große Schwierigkeiten gestoßen, im Generalgouvernement Fergana hat sich der Generalgouverneur entzweit haben, die Zahlung der männlichen Bevölkerung einzustellen und dem Volke zu versprechen, daß die bisher angekauften Zahlungsmittel vernichtet werden.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 9. Sept. Bericht des Hauptquartiers. In Persien wurden an der russischen Front starke türkische Truppen bei Di Alab (?) 35 Kilometer nordöstlich von Delet Alab (?) vertrieben. An der Kaukasusfront wurde ein nächstlicher Überfall des Feindes unter beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel kein Ereignis von Bedeutung. Gute Nachrichten trafen von unseren Unterseebooten ein. Zwei feindliche Transportschiffe und ein feindlicher Segler wurden an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres vernichtet. Einem unserer Unterseeboote schoß mit Erfolg drei Schiffe gegen feindliche Transportschiffe, die in einem Hafen im südl. Schwarzen Meer ankernd, ab. Von der übrigen Front liegt keine Nachricht von Bedeutung vor.

Persien.

Attentat auf einen persischen Minister. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 10. Sept. Nach Schweizer Mittermeldungen ist der persische Minister des Innern und der Post in Teheran von einem religiösen Fanatiker überfallen und schwer verletzt worden. (Zenf. Abz.)

*

Konstantinopel, 8. Sept. Wie die hiesige persische Botschaft erzählt, wurde das Justizportfeuille in dem neuen persischen Kabinett, das die russischen Zeitungen als russenfreundlich bezeichnen, Mustafa Kemal anvertraut, der als warmer Freund der Türkei und Anhänger der Einigung des

Islam bekannt ist. Außerdem stammt der neue Unterrichtsminister Mubir uel Saltaneh, der seine Studien in Deutschland gemacht hat, aus einer als Feindin des Absolutismus und der Russen bekannten Familie. Er selbst hat als Basi von Fäbriz und Schiras feindliche Gesinnungen gegen die englisch-russische Politik an den Tag gelegt.

Kopenhagen, 9. Sept. (Berlingske Tidende) meldet aus Stockholm: Der bisherige Chef der schwedischen Gendarmerie in Persien, Oberst Nyström, ist gestern mit mehrmonatigem Urlaub in Stockholm eingetroffen. Er berichtet, daß die Gendarmerie noch ungefähr 4000 Mann zähle. Trotz der inveren Unruhen sei ihr bisher der Lohn ausbezahlt worden. Nyström betreibt, daß der schwedische Generalmajor Angman verhaftet wurde. Dieser trete in kurzem die Heimreise nach Schweden an. Angman habe sich während der ganzen Zeit mit einigen Deutschen und Österreichern in einem Privathause in Schiras aufgehalten.

China und Japan.

Beunruhigung in Washington.

Newyork, 7. Sept. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.B.) Das Verhältnis zwischen China und Japan erregt hier erhöhte Aufmerksamkeit. Der Bearb'sche internationale Nachrichtendienst berichtet aus Washington, man erwarte, daß eine im Staatsdepartement lechthin eingetroffene vertrauliche Mitteilung über den russisch-japanischen Vertrag die amerikanische Regierung zwingen werde, demnächst die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die neue Bedrohung gegen China zu lenken. Es wurde mitgeteilt, daß die letzte Nachricht von Verletzungen des Grundgesetzes der offenen Tür in China durch Russland und Japan spreche und daß sie darauf hinweise, daß das Bündnis die Integrität der chinesischen Republik bedrohe. Nach Aussage von Regierungsbeamten seien die Forderungen, die Japan im Zusammenhang mit dem Zwischenfall von Chengchiang auf China stelle, übertrieben hoch. Sie verhielten sich als souveräne Macht in der südlichen Mandchurie und in der inneren Monogolei und ständen in keinem Verhältnis zu der Verteidigung, deren sich chinesische Soldaten in Chengchiang nach Angabe Japans schuldig gemacht hätten. Japan werde, wie die „Associated Press“ aus Washington meldet, die Vereinigten Staaten von den neuen Forderungen an China nicht in Kenntnis setzen, falls eine Mitteilung nicht ausdrücklich verlangt werde. Diese japanische Demarkation nach ihrer Meinung würden amerikanische Rechte weder verletzt noch bedroht und Japan sei ebensowenig verpflichtet, in Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung einzutreten, wie es die Vereinigten Staaten seien, die Lage in Mexiko mit Japan zu besprechen.

Amerika.

Amerikas Vergeltungsmassnahmen gegen die Schwarze Liste.

Washington, 7. Sept. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.B.) Der Ausschuss beider Häuser des Kongresses hat das Staatshaushaltsgesetz mit allen Zusätzen, die dem Präsidenten Vergeltungsmassnahmen gegen Störung des amerikanischen Handels gewähren, angenommen, mit Ausnahme eines Zusatzantrages Phelan, weil man von ihm große Schäden gegen Amerikaner in fremden Ländern durch Wiedervergeltungsmassregeln befürchtet. Staatssekretär Lansing hat die vom Senator Thomas im Senat gemachte Mitteilung bestätigt, daß der Zusatzantrag Thomas, wonach die Auslieferung von Schiffen der Kriegführenden, die Amerikaner benachteiligen, verweigert werden soll, mit Zustimmung des Staatsdepartements eingebracht worden ist. Dieser Zusatzantrag ermächtigt den Präsidenten, die benannten Kräfte der Flotte, wenn nötig, zur Ausführung seiner Verordnungen in Anspruch zu nehmen. Auch die anderen Zusatzanträge, mit Ausnahme des Antrages Phelan, hatten die Zustimmung des Staatsdepartements.

Newyork, 10. Sept. (Funkpruch vom Vertreter des W.B.) Die Zeitungen besprechen die Massregeln, die vom Senat angenommen worden sind und Vergeltungsmassnahmen gegen die britische Schwarze Liste gestatten. Die Wähler haben den drastischen Charakter dieser Massregeln hervor, erklären aber, daß sie gerecht und notwendig sind. — Eine Meldung des Bearb'schen internationalen Nachrichtendienstes befragt: Es wurde mitgeteilt, daß, wenn diese Massregeln sich als ungenügend zum Schutze der amerikanischen Interessen erweisen sollten, andere zur Beratung im Kongress in der Delegation vorbereitet werden sollen. Mit Bezug auf die Massregeln, die den Präsidenten ermächtigen, auch die Land- und Seestreitkräfte in Anspruch zu nehmen, heißt es in der Meldung: Der Gebrauch der Flotte könnte in dem Falle notwendig werden, daß amerikanische Schiffe in anderen Häfen von der britischen Regierung beschlagnahmt würden. (Wie schon betont, darf man nicht allzuviel Gewicht auf diese Berichte legen, die wohl nur auf dem Papier bleiben werden. Red.)

Der Eisenbahnerstreik in der Union.

Basel, 9. Sept. Nach einem Bericht aus Newyork haben die Leiter der Eisenbahnergewerkschaft den Streik auf allen oberirdischen Eisenbahnlinien und Trambahnen beschlossen.

Haag, 10. Sept. Der Newyorker Korrespondent der „Daily News“ berichtet, daß sich an dem Eisenbahnerstreik in Newyork 200 000 Mann beteiligen. 150 Meilen des Eisenbahnnetzes seien durch den Streik schon außer Betrieb gesetzt.

Der Achtfundentag.

Amsterdam, 8. Sept. Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times“ aus Newyork gemeldet, daß die Atchafon, Topka & Santa Fe-Eisenbahngesellschaft erklärt hat, daß sie das Gesetz über den Acht und entag erst besorgen werde, wenn der Oberste Gerichtshof seine Entscheidung darüber gefällt habe. Die Gesellschaft erklärt, daß durch das Gesetz die Löhne um 25 Prozent erhöht werden und daß diese Löhne die höchsten seien, die an Eisenbahngesellschaften gezahlt würden. Die Atchafon-Bahn ist die erste, die formell ihren Widerstand gegen das neue Gesetz verkündet.

Russische Anleiheverhandlungen in der Union.

Newyork, 7. Sept. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.B.) Dem Vernehmen nach sind Unterhandlungen über eine neue russische Anleihe eingeleitet, die sich auf 100 Millionen Dollar belaufen soll.

*

Washington, 9. Sept. (Neuter.) Der Kongress hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem er die für den Staatshaushalt angeforderten Summen in Höhe von fast 2 Milliarden Dollars bewilligt hat. Präsident Wilson stattete auf dem Kapitol einen Besuch ab und verlas im Laufe der Tagung angenommene Gesetze mit seiner Unterkrift.

Rotterdam, 10. Sept. Einer amerikanischen Meldung zufolge ist in Seattle vom Bundesgericht daselbst anfangs Juli d. J. der Kapitän der kanadischen Armee S. J. Thomson wegen Verletzung der Neutralität der Vereinigten Staaten zu drei Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 500 Dollars verurteilt worden. Thomson hatte es unternommen, amerikanische Bürger zum kanadischen Heeresdienst anzuwerben.

Die englandfeindliche Strömung in Japan.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 11. Sept.

Das japanische Kabinett bemüht sich aus diplomatischen Gründen, die englandfeindliche Stimmung, die der Krieg in Japan ausgelöst, zu lenken. Wie tief aber diese Strömung Wurzel gefaßt hat, zeigt ein Artikel im Hauptorgan der japanischen Imperialisten „Dai Nippon“ (Groß-Japan), das seine Hauptleser in Offizierskreisen hat.

In diesem Artikel, der ohne jede Beschränkung den Gedanken eines Krieges Japans und Deutschlands gegen England und den Gedanken eines baldigen japanischen Krieges gegen die Vereinigten Staaten erörtert, werden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Bei der Lösung aller den Orient betreffenden Fragen muß Japan seinen Willen diktiert, 2. Japan muß in voller Unabhängigkeit von England seinem Ehrgefühl folgen und alle seine internationalen Rechte und Interessen wahren, und 3. alle anti-japanischen Bewegungen müssen von der Erde verschwinden.

Das japanische Blatt verlangt ferner eine Revision des englisch-japanischen Vertrages. Drei neue Bestimmungen müßten eingeführt werden: Erstens muß England für den Fall eines amerikanischen-japanischen Krieges Japan seine Hilfe versprechen, zweitens müssen die Japaner in allen englischen Gebieten gleiche Rechte genießen, und drittens müssen beide Länder zu einer Verständigung hinsichtlich Chinas kommen. Englands etwaige Weigerung würde Grund genug sein, das bestehende Bündnis aufzuheben. Japan solle sich nicht scheuen, einen Konflikt der Interessen zu einem Konflikt der Waffen führen zu lassen: die japanische Marine im Hund mit der deutschen sei als Gegner der englischen erwachsen. Ob England die Freundschaft halten wolle, müsse es selbst entscheiden. Außer wenn der Krieg mit der völligen Niederlage Deutschlands endige, würden die beiden Großmächte in gleicher Lage wie vor dem Kriege bleiben. Sollte gar Frankreich oder Australien gegen England werden — wie man fürchtet — die deutsche Freundschaft zu suchen, so sei England in einer geradezu bejammernswerten Position. So bliebe die Frage offen, ob das russisch-japanische Bündnis, an sich von sekundärer Bedeutung, durch ein englisch-japanisches Bündnis oder ein deutsch-japanisches Bündnis ergänzt werden würde. Japan muß, so heißt es weiter, bereit sein, noch während des Krieges zu erklären und nach dem Kriege dem möglichen Druck der englischen Seemacht zu begeben. Nur jetzt noch, vor Durchführung des erweiterten Flottenbauprogramms Amerikas könne Japan der amerikanischen Annäherung begegnen. Führe eine eingehende Prüfung zu der Überzeugung, daß der Krieg schließlich doch unvermeidlich sei, so besser heute, als morgen! Auf jeden Fall müssen alle Schranken gegen japanische Einwanderung und japanischen Handel fallen, vor allem aber müsse Amerika zugewungen werden, auf jeden Versuch der Auslieferung der japanischen Einwanderer zu verzichten.

Ein Japaner, der sich englandfreundlich nennt und während des Krieges in England war, Nobuse Shimadai, schreibt im „Japan Advertiser“: „Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß England bei den breiten Massen des Volkes sehr unpopulär ist. Kann man sich wundern, daß selbst Gebildete durch den Verlauf des Krieges schwer enttäuscht sind? Wo sei Englands Hilfe für Belgien geblieben? Was leisteten Meer und Flotte Alt-Englands? Derselbe General Sir Jan Hamilton, der den russisch-japanischen Krieg als Militär-Attache sah und damals die japanische Armee auf das schärfste kritisierte, hat sich selbst als ein hoher Militärstratege bewiesen und das beste Blut Australiens und Englands an den Dardanellen nutzlos geopfert. Ein anderer General hat sich mit einer Armee von 8000 Mann den Türken ergeben! Solchen Tatsachen gegenüber wird das japanische Volk auch nicht aulanden wollen, daß die englischen Seeleute tapfer genug seien, die Deutschen zur See zu schlagen: Feiglinge zu Lande können nicht Helden zur See werden. Wie die Dinge liegen, müssen sich die Japaner überlegen, ob ein Bündnis mit einer selbstthätigen Nation wie der englischen überhaupt einen Wert hat. Die Deutschen aber haben sich so tapfer, so erfüllt von Vaterlandsliebe und Opfergeist gezeigt, wie — zum Erlaunen der Welt — Japan vor einem Jahrzehnt. In ihnen erkennen die Japaner Ebenbürtige.“ Wenn tatsächlich, wie selbst englisch-asiatische Blätter angeben, derartige Ansichten in maßgebenden japanischen Militärskreisen herrschen, so wird das englisch-japanische Bündnis bald der Vergangenheit angehören.

Letzte Nachrichten.

Aus der Sozialdemokratie.

Berlin, 11. Sept. Diejenigen sozialdemokratischen Wahlvereine des Reichstagswahlkreises Teltow-Weesow-Charlottenburg, die zu der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit in scharfem Gegensatz stehen, beschließen gestern, sich an der sozialdemokratischen Reichskonferenz zu beteiligen.

Sensationelle Verhaftung in Petersburg.

Berlin, 10. Sept. Nach dem „B. Z.“ erregt in Petersburg die Verhaftung des Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“, Manujloff, wegen verbrechlicher Schiebungen bei Armeelieferungen großes Aufsehen. Manujloff spielte zu Stolypins Zeit ein Geheimagent eine große Rolle.

Hessige Ausbrüche des Aetna.

Bern, 9. Sept. Französische Blätter melden aus Rom außerordentlich heftige Ausbrüche des Aetna. Der Hauptkrater sei eingestürzt. In der italienischen Presse verlautet noch nichts davon.

Berlin, 9. Sept. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 3000 Mark auf die Nr. 15 661, 149 196 und 156 099. (Ohne Gew.)

Brüssel, 10. Sept. Die Kundgebungen der vlamischen Akademiker zu Gunsten der Verklammerung der Generer Hochschule trät 65, nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, 565 Unterschriften.

Sport.

Wandervogel.

Der Gau Baden des „Wandervogels“ legt Wert darauf, nicht mit „wandernden Redaubrütern“ alias „Wandervogeln“ verwechselt zu werden und schickt uns eine auffällende Zuschrift, die wir aus Mangel an Raum jedoch nur im Auszug wiedergeben können. In diesem Aufsatz heißt es: Wohl überall im Deutschen Lande sind die jungen Leute bekannt, die unter dem Namen „Wandervogel“ des Sonntags und in den Ferien auf Wanderfahrten das Vaterland durchstreifen. Wenn ich nun ihnen nach, wenn sie so fröhlich singend einherziehen, die jungen Burken oder Mädchen, einfach aber zweckmäßig gekleidet, im Rucksack das Nötigste mit sich tragen, bei sich tragend, dann denkt wohl mancher, der durch die Blätter an Haus oder Beruf gefesselt ist: „O, wenn man doch auch mal so hinausziehen könnte, wie die Wandervogel“. Ihre Natürlichkeit und Fröhlichkeit zieht an, und daher findet der Wandervogel fast überall, wo er anfliegt, freundliche Gesichter und hilfsbereite Menschen. Aber es sind nicht alle jungen Leute Wandervogel, die in kurzen Sohlen und mit Rucksäcken herumlaufen. Nein, die so aussehen und sich so aufführen wie echte Wandervogel, sind schon nicht immer Angehörige unserer Vögel, aber die so großden, aufbrüchlich, unbehilflich und rücksichtslos draußen herumlaufen, sind es wohl nie. Der Name „Wandervogel“ verpflichtet. Nur jene können ihn in Anspruch nehmen oder damit bezeichnet werden, deren Wanderart von einer anständigen Gesinnung zeugt. Nicht aber verdienen die den Ehrennamen „Wandervogel“, die lediglich die Unverschämtheit des Wandervogels übernommen haben und diese verzerren und überbetonen. Sie betreiben Klumpfuß mit Natürlichkeit, Gröblichkeit mit Fröhlichkeit, wissen sich nicht zu benehmen, wenn sie mal ohne Aufsicht sind, verschmühen den Wald, den sie doch eigentlich wegen seiner Schönheit aufsuchen, und laufen dem Bauer über die Saat, bei dem sie monatlich Gehaltsfreundschaft genossen haben. Aber den größten Schaden haben wir wirklichen Wandervogel, die wir bestrebt sind, unsere Leute in Jucht zu halten, denn unter guter Rame leidet darunter, und man begegnet uns mit Mißtrauen, ja sogar mit Feindschaft. Wie ist dem abzuhelfen? Nur dadurch, daß alle Leute, denen irgend etwas an dieser Art „Wandervogel“ nicht gefällt, unnachlässig jeden Unfug zur Anzeige bringen. Wir brauchen diese Maßnahmen nicht zu fürchten, denn wir sind überzeugt, daß nur selten wirkliche Wandervogel unter den Hebelkatern zu finden sind.

Alle unsere Wanderungen müssen von einem verantwortlichen Führer geleitet werden. Nur erprobte, zuverlässige Wandervogel werden von der Gausleitung zum Führer ernannt. Jeder Wandervogel muß eine Ausweisarte und ein Abzeichen bei sich tragen. Man frage also nach dem Ausweis, und wenn dieser vorhanden ist, lasse man sich möglichst genau den Namen angeben, Wohnort, Straße und Schule. Ferner frage man für alle Fälle, ob die Betreffenden einem Wandervogelbunde angehören und lasse sich genau sagen, welchem und welcher Ortsgruppe. Es gibt außer einigen feinen Vögel folgende große: Wandervogel C. W., Alt-Wandervogel, Jung-Wandervogel, für Baden werden man sich an: Hans von Ritter, Karlsruhe i. B., Bismarckstr. 7, II.

Die Verbandsspiele 1916/17 des Süddeutschen Fußballbundes beginnen in einigen Kreisen bereits am 10. September. Der Gau Schwaben wird die Spiele am 17. September aufnehmen.

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. *Küpper, Oberstl., im Frieden B. Stabe d. Feldart.-Regts. Nr. 63, jetzt Komm. d. Mun.-Kor. und Trains d. 15. Res.-Korps, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches m. d. gefehl. Penf. und d. Erlaubnis z. Tr. d. Unif. d. Feldart.-Regts. Nr. 14 z. Disp. gestellt. Beförder: zu Leutnants d. Res. d. Pion.-Batt. Nr. 14: die Vizefeldwebel: *Röffler (II Wülshausen t. C.) in d. M.-B.-Komp. 28, *Stumpf (Cöln) in d. M.-B.-Komp. 29; zu Hauptleuten: die Oberleutnants: *Müller d. Landw. a. D. (Donauerschingen), zuletzt Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Donauerschingen), jetzt im 1. Landst.-Inf.-Batt. Offenburg (XIV. 6.), *Menge d. Res. a. D. (Wörtach), zuletzt Lt. d. Res. d. Feldart.-Regts. Nr. 36 (Wörtach), jetzt im 1. Landst.-Inf.-Batt. Freilburg (XIV. 7.); zu Leutnants d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: *v. Wulfschla, Vizefeldw. (Mannheim) im 1. Landst.-Inf.-Batt. Etodach (XIV. 10.), *Eberle, Feldw. (Pforzheim), *Grandt, Vizefeldw. (Bruchsal) im 2. Landst.-Inf.-Batt. Bruchsal (XIV. 14.), *Müller (Paul), Vizewachmeister (Offenburg) b. Armer.-Batt. 60, zum Lt. d. Landw.-Trains 1. Aufgeb.; zum Leutnant d. Reserve: *Comberg (Riel), Vizewachmeister im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 66.

Urin, Auswurf

Untersuchungen werden ausgeführt vom Chemischen bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke. Dr. Fritz Lindner.

Aus Baden.

(*) Forstheim, 11. Sept. In einer tiefen Doubléfabrik entwickelte eine junge Frau namens Jakob, welche bei der Firma eine Vertauschungsstelle innehatte, nach und nach für ungefähr 7000 Mark Doublé, das ihr Mann, Goldarbeiter Wilh. Jakob, sowie der Techniker Rud. Lang und der Kreier Eug. Stamer zu Geld zu machen suchten. Mit Ausnahme des Lang, welcher unter der Fälschung steht, wurden die Beteiligten verhaftet.

Swetinschen, 11. Sept. Der Gemeinderat hat beschlossen, einen Kredit von 60000 Mark aufzunehmen zum Zwecke der Beschaffung von Milch für vorzugsweisen Versorgung von Kindern, Wöchnerinnen und Kranken mit Milch. Weiter beschloß der Gemeinderat die Anfordernng von 100000 Mark als Betriebsfond für die Lebensmittelversorgung.

(*) Mannheim, 11. Sept. Zum 90. Geburtstag Großherzog Friedrich I. hatte der Oberbürgermeister ein Gedächtnistelegramm an den Großherzog gefandt, auf welches der Großherzog wie folgt antwortete: „Für das treue und pietätvolle Gedenken der Hauptstadt Mannheim am heutigen feierlichen Erinnerungstage sage ich herzlichsten Dank. Wie würde mein in Gott ruhender Vater sich über die Bewahrung seines Volkes und des deutschen Vaterlandes in dieser ersten Zeit freuen. Auch mit Mannheim weiß ich mich eins in unerschütterlichen Durchhalten.“

— Weinheim, 10. Sept. Laut Beschluß des Gemeinderates beteiligte sich die hiesige Stadteigentümer an der von der badischen Landwirtschaftskammer veranstalteten Vieheinfuhr mit sechs Stück Milchschafen. — Ungeachtet der viel zu hoch angelegten Schutzzölle für Äpfel werden in der hiesigen städtischen Obstverkaufshalle nach wie vor gute Tafeläpfel von 10 Pfg. das Pfund an, Goldbarmanen mit 15 Pfg. verkauft. Laut Beschluß des Gemeinderates wird von heute an der Verkauf städtischen Obstes an auswärtige Händler verboten.

— Gersbach, 11. Sept. Das Ergebnis in den Safelwäldungen fällt ausgezeichnet aus. Seit 1882 wurden so überreiche Mengen von Safelnüssen nicht mehr geerntet. Große Säde voll werden von den Sammlern nach Hause geschleppt und die Safelnüsse zu Öl geschlagen. Die Stadt zahlt für das Pfund 25 Pfg. (Nach aus den Wäldungen wird eine überreiche Safelnüsse gemeldet.)

H. Baden-Baden, 10. Sept. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise wird voraussichtlich am kommenden Dienstag zum Herbstaufenthalt in Baden-Baden eintreffen.

H. Baden-Baden, 10. Sept. Über das in der gegenwärtigen Kriegszeit doppelt wichtige Thema: „Der Kampf um Mitteleuropa“ wird am kommenden Freitag im neuen großen Bühnen- und Konzertsaal des Kurhauses der bekannte Schriftsteller und Parlamentarier Friedrich Raumann sprechen. Man bringt dem Vortrag in allen Kreisen großes Interesse entgegen.

(*) Freiburg, 11. Sept. Zur Förderung der Milchgewinnung hat der Stadtrat in der Schweiz zu dem bereits auf dem städt. Mielhof stehenden 110 Kühen weitere 30 Kühe für das Gut angekauft. Weitere 80 Milchkuhe sollen noch angekauft werden.

— Vörsach, 11. Sept. Zu dem Selbstmord des 20jährigen Sohnes des Dresdener Kommerzienrates Ritter, Hans Ritter, der sich an der Bahnschranke in Leopoldsdörfe erschoss, wird der „Str. B.“ noch gemeldet: Aniani an das den militärischen Vorgesetzten angegebene Urlaubsziel zu fahren, warf sich Ritter in Billwälder und reiste auf dem schnellsten Wege nach dem Süden, bis er dann in Weil-Leopoldsdörfe angekommen wurde. Es ist anzunehmen, daß er von dort aus die nahe Grenze gewinnen wollte. Spionage kommt nicht in Betracht und auch die Mutmaßung, daß es sich um einen Defektionsversuch handle, hat wenig für sich, da Ritter als Freiwilliger beim Heere eingetreten war und begeistert seinen Dienst tat. So ist der Vorfall noch in Dunkel gehüllt.

Konstanz, 9. Sept. Die Abreise der Großherzogin Luise mit Gefolge erfolgte gestern vormittag mit dem Kurzuge 9.34 Uhr, in den der Hofwagen eingeschaltet war. Generalmajor Roeder, Geh. Rat Strauß, Geh. Regierungsrat Dr. Welser und Oberbürgermeister Dietrich hatten sich zur Verabschiedung eingefunden. Während ihres siebenwöchentlichen Aufenthaltes auf der Mainau lebte die hohe Frau wieder unermüdet mit der Fürsorge auf allen Gebieten der Nächstenliebe. Auf ihren Fahrten durch die Landwirtschaft treibenden Gebiete ist es ihrem offenen Sinn entgegen, wie überall tüchtige Frauen wetteiferten, um das Feld zu bestellen. Sie hat solchen Frauen, die an Stelle ihrer im Felde befindlichen, gefallenen, gestorbenen oder verletzten Männer den Fortbetrieb ihres landwirtschaftlichen Anwesens ermöglicht, eine besondere Ehrung durch Zuwendung des Wlades „Stilles Helbentum“ zuteil werden lassen und dem Landeskommissar des Bezirkes Auftrag gegeben, sich weitere solche Vorschläge machen zu lassen. — Am Einverständnis mit der Preisprüfungsstelle wird der Kundenzwang für die Fleischversorgung voraussichtlich erst am 1. Oktober in Kraft treten. In zwei Extrazügen trafen gestern aus Speis und Zweifimmen sechs Wagen Weizen aus der Schweiz hier ein. Es sollen im ganzen 2000 Stüd Großvieh eingeführt werden.

Konstanz, 11. Sept. Eine Erfindung, der man große Bedeutung zumißt, hat Dr. Einbart hier gemacht. Seit Jahren ist er damit beschäftigt, Mittel und Wege zu finden, die eine rationelle Ausnutzung der Nahrung ermöglichen. Seine Versuche mit einem Kraftfutter für Pferde sollen überraschend günstig ausgefallen sein. Noch größere Erfolge verspricht sich Dr. Einbart bei der menschlichen Ernährung. Die Vorarbeiten für die Probearbeitung seiner Erfindung sind im Auftrag des Kriegsausschusses für Kraftfutterverfab eingeleitet.

(*) Sengen (Hohenwiel), 10. Sept. Der Gemeinderat befahte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit der Wohnungsnot, die zu erwarten sein dürfte, da mit Kriegsende mit einer Bevölkerungszunahme gerechnet wird. Der Gemeinderat war damit einverstanden, gewissen Vorschlägen näherzutreten, wonach das Kapital der Häuserbaukasse erhöht, mit den Bauunternehmern, hiesigen industriellen Werken und der Baugenossenschaft wegen Erzielung von Neubauten verhandelt werde, und daß schließlich die Errichtung von Wohnbauten durch die Gemeinde nach dem Ulmer Muster in Erwägung gezogen werde.

Von der Schweizer Grenze, 9. Sept. Eine Schweizer Mutterweife, bei der nur

schweizerische Firmen als Aussteller zugelassen werden, soll zum ersten Mal im kommenden April in Basel abgehalten werden.

Aus dem Stadtfeste.

Gedächtnisfeier für Großherzog Friedrich I. Zum Gedächtnis des 90. Geburtstages des verewigten Großherzogs Friedrich I. fand am Samstag nachmittag 1/2 Uhr in der Stadthalle, in der die herrliche Hülle des Fürsten betastet ist, eine Gedächtnisfeier statt, an der der Großherzog und die Großherzogin Luise erschienen waren. Außerdem war der Hofstaat und die Dienerschaft zugegen. Hofprediger Fischer hielt die Gedächtnisrede. — Am Sonntag waren im Laufe des Samstag prachtvolle Kränze, darunter solche des Leibgarn. Regts. 109 und des Leib-Drag. Regts. 20, und Blumen niedergelegt worden.

Vom Städt. Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Am 9. September, dem 90. Geburtstag des verewigten Großherzogs Friedrich I., hat der Oberbürgermeister namens der Karlsruher Bürger und des Stadtrats der Residenz seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog und ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise zum Ausdruck gebracht, mit wie unaussprechlicher Dankbarkeit und Verehrung die Karlsruher Bürger die verewigten edeln Fürsten gedenkt. Der Großherzog sowohl als die Großherzogin Luise haben darauf den Oberbürgermeister Siegrist in Audienz empfangen und ihn beauftragt, der Bürgerstadt und dem Stadtrat ihren wärmehendsten Dank für die Kundgebung treuen Gedenkens zu übermitteln.

Erzellenz Freiherr von Watter, der seinerzeit nach General von Duene ein halbes Jahr das 14. Armeekorps geführt hat und nachher Kommandierender General eines andern Armeekorps wurde, hat den Orden pour le mérite erhalten. Kartoffelverforgung. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung des Kommunalverbandes Durlach-Vand im Ansehung dieser Nummer ersichtlich ist, kann den Einwohnern anderer Kommunalverbände der Bezug von Kartoffeln aus dem Kommunalverband Durlach-Vand nicht gestattet werden, da dessen Kartoffelerzeugung zur Versorgung der eigenen Bevölkerung nicht hinreicht.

Pilz-Vortrag. In dankenswerter Weise hielt Geh. Hofrat Professor Dr. Klein am Freitag abend im Rathausaal einen zweiten Vortrag über die „Pilzschädigung der Heimat und die Kriegsernährung“. Welch großem Interesse der Vortrag begegnete, bewies der äußerst zahlreiche Besuch; lange nicht alle Erschienenen fanden einen Sitzplatz. Geh. Hofrat Dr. Klein begann seine Ausführungen damit, daß er betonte, jeder vernünftige Mensch müsse Grundsatze haben und zu diesen sollte auch der Grundsatze gehören, daß alle Gaben, die uns die schöpferische Natur bietet, auch entsprechend ausgenutzt werden sollten. Habe dies schon zu Friedenszeiten gegolten, wie viel mehr jetzt, da uns der Brotkorb doch ein gut Teil höher gehängt wurde. Die Pilzschädigung unserer Heimat würde nun lange nicht in dem Maße ausgenutzt, wie es der Fall sein könnte. Während in Bayern alljährlich für ungefähr eine halbe Million Mark Pilze gesammelt werden, werden bei uns in Baden ungeachtet die großen Mengen dieses schmackhaften Nahrungsmittels. Ueber den Nährwert der Pilze ist schon viel geschrieben worden; die Vegetarier stellen sie dem Fleisch vollständig gleich; während andere den Nährwert sehr herabsetzen; sicher ist aber, daß der Eiweißgehalt der Pilze ein hoher ist und den vieler anderer Gemüße übertrifft. Und Eiweiß ist es ja gerade, was uns in den jetzigen Zeiten mangelt, wo Fleisch und Eier in so geringer Menge zu erhalten sind. — Die Schuld, daß die reichen Pilzschätze des Waldes ungehoben verbleiben, liegt in der Furcht vor den giftigen Pilzen. Diese Furcht ist eigentlich nur zu kleinem Teile gerechtfertigt. Unschonlich liegt man in den Zeitungen von Todesfällen oder schweren Erkrankungen nach Pilzgenuß. Geht man der Sache aber auf den Grund, so sind die Ursachen meistens ganz andere oder die Pilze sind schon verdorben gewesen, ehe sie zubereitet und gegessen wurden. Denn es ist nicht glaublich, wie wenig sorgfältig manche Hausfrau mit diesem leicht verderblichen Nahrungsmittel umgeht, das ebenso leicht, wie Butter, Fleisch u. dergl. in Fäulnis übergeht. Darum ist es erstes Gebot, die Schwämme nur in frischem und gutem Zustand zu benutzen und sie genau zu kennen. Am besten durch einen schon erfahrenen Pilzkennner, der den Reizen in diese Wissenschaft einführen kann, denn mit dem im Volke verbreiteten Aberglauben, giftige Pilze durch Mischen eines silbernen Löffels oder einer Zwiebel usw. erkennen zu können, ist es nichts. Diese Mittel sind völlig wertlos. Ein Kaiser, ein König und ein Papst, die dieser Volksmeinung Glauben schenken, mußten es mit dem Leben bezahlen.

Giftpilze gibt es ungefähr sechs Arten, während es der ehbaren eine ganze Menge gibt. Manche Menschen sind giftig. Ein ergößliches Geschichtchen von dem französischen Leutnant, der ein Gastmahl mit Pilzen genoss, die bei uns jedes Kind als giftig kennt, illustrierte diese Erfahrung. Auch manche Wilderwälder Pilze, die noch nicht von der Kultur befreit sind, benützen den getrockneten Fliegenzwamm, um einen Zustand herbeizuführen, der sich bei übermäßigem Alkoholenuß einzustellen pflegt. — Der allergiftigste Pilz ist der Knollenblätterpilz; es gibt drei Arten, der weiße, der gelbe und der grüne Knollenblätterpilz. Der weiße kann leider von Nichtkennern mit dem Waldchampignon verwechselt werden. Nur gründliche Kenntnis kann auch in diesem Falle vor Schaden bewahren. Um diese Kenntnis zu fördern, gab der Vortragende einen Vordruck Ausdruck, der gewiß in weiten Kreisen Zustimmung finden wird. Es sollte eine ständige Pilzausstellung in unserer Stadt in die Wege geleitet werden. Zu diesem Zweck käme vielleicht ein Laden auf der Seitenstraße der Kaiserstraße in Betracht — im Rathaus ist kein Raum verfügbar — wo im Schaufenster die gesammelten Pilze nach Art und Name bestimmt zu sehen wären. Sammler sollten alle sein, die sich für diese Sache interessieren. Auf diese Art, wenn Pilze stets zu jeder-manns Schau auflegen, ist ein Kennenlernen leicht. Diese Art Ehrenrettung, einem Pilz, dem Pfeffermischling gegenüber, den der Redner in

seinem letzten Vortrag sozulegen in Acht und Bann getan, wurde diesem gefeiert zu teil, indem ein Rezept bekannt gegeben wurde, das den Genuß dieses Schwammes einigermaßen ermöglicht.

Eine Reihe ausgezeichnete farbiger Lichtbilder wurde gezeigt, beginnend mit dem „Männlein im Walde“, dem Fliegenpilz, und endigend mit dem ehbaren großen Riesenbrot, von dem der Redner meinte, wer sich einen oder mehrere finde, könne sich den seltenen Genuß des Sattfeins wieder einmal verschaffen. Der klare, leichtfahliche Vortrag, durch Humor gewürzt, fand den lauten Beifall des Publikums und hat gewiß der Pilzstudie viele neue Freunde erworben.

Betriebsführung. Infolge eines Achsenbruchs entgleiste gestern um 7 1/2 Uhr vormittags die erste Klasse des elektrischen Motorwagens des von Marzell nach Herrenath fahrenden Abfahnhanges. Verletzungen von Personen und Beschädigungen der Bahnanlagen traten nicht ein. Um 10 1/2 Uhr vormittags war die Strecke wieder frei, so daß weitere Einführungen im Zugverkehr nicht eintraten.

Unfall. Beim Abfahren von einem Straßenbahnwagen am Samstag vormittag beim Nordbahnhof ein Schlofer aus Durlach zu Fall und blieb bewußlos liegen. Er wurde in das Marzgräfliche Palais verbracht, wo er nach einiger Zeit das Bewußtsein wieder erlangte.

Unfall. Gestern abend 9.35 Uhr wurde vor dem Hause Karl-Friedrichstraße 20 durch noch nicht ermittelten Täter eine Knallkapsel auf das Gleis der Straßenbahn gelegt. Beim Ueberfahren durch einer Straßenbahnwagen erfolgte ein tonenschaukelförmiger Knall, so daß die Vorübergehenden glaubten, es sei eine Fliegerbombe gefallen, und Eilzug in den unmittelbaren Säulern suchten.

Festgenommen wurden: ein Tagelöhner aus Auerbach und ein Arbeiter aus Ebnet, beide wegen Diebstahls.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Frankfurter Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Frankfurt a. M., 9. Sept. Bei ruhigem Geschäft trug im Verlaufe dieser Woche die Tendenz einen vorwiegend freundlichen Charakter. Das Publikum und die Börse begannen sich wieder zu betätigen. Die Vorgänge in Griechenland wurden hier mit großer Ruhe beurteilt. Guten Eindruck hinterließ die zuversichtliche Auffassung der militärischen Lage, die in den letzten Tagen wieder stärker hervortrat, ebenso war man auf die Mitteilungen des Reichskanzlers über die Lage günstig gestimmt. Das Hauptinteresse war im allgemeinen auf die Ausgabe der 5. Kriegsanleihe gerichtet, und auch in diesem Punkt herrschte feste Zuversicht bezüglich eines großen Erfolges, der unsere Feinde als neue an unsere fortdauernde finanzielle Kriegstüchtigkeit erinnern wird. Die Bank- und Börsenkreise haben bisher in diesem Kriege ihre Bereitschaft und Opferwilligkeit zur Mithilfe in glänzender Weise dargeboten und werden auch weiter an der Vollendung des großen Werkes beitragen. Dem Kapitalmarkt kann das richtige Verständnis für die gewaltigen Anforderungen dieses furchtbaren Krieges nicht fehlen, seine Existenz und damit unser gesamtes Wirtschaftsleben stehen auf dem Spiele, und die in seinem Mittelpunkt arbeitende Börse würde bei einem Siege unserer Feinde vernichtet werden. Aus dieser Erkenntnis entspringt das Vertrauen, das man an der Börse zu dem Erfolge der fünften Kriegsanleihe hat, und in weiteren Volkskreisen darf man die Ueberzeugung hegen, daß Großes geleistet werden wird. Unsere vorzügliche Ernte wird das weitere dazu beitragen.

Was die einzelnen Gebiete betrifft, so zeigte bei etwas lebhafterem Geschäft der Montanmarkt eine ausgesprochen feste Tendenz. Lebhaftere Aufnahmensetzung zu erhöhten Kursen trat in Bochumer, Phönix Bergbau, Deutsch-Luxemburger und Aumetz Friede ein, ebenso trat für Harpener zeitweise Nachfrage hervor. Die allgemeine Lage des Ruhrkohlenmarktes wird als allgemein günstig bezeichnet, umsoher großer Bedarf für Heer und Flotte sowie Eisenbahnen beansprucht werden. Mit Lebhaftigkeit setzt jetzt schon der Bedarf nach Brennstoffen fürs Haus ein. Oberschlesische Aktien, in erster Linie Laurahütte, Oberbedar, Caro, fanden erneut Beachtung. Bismarckhütte ligen zeitweise schwächer, erholten sich aber wieder. Gute Meinung bestand für Langendreer, Thale und Geisweiler. Von Stahlwerten waren noch Westfälische begehrt, im Erwartung guter Abschlußziffern, ferner wurden Gebr. Böhrer höher genannt. Bei den Rüstungswerten wurden Deutsche Waffen, Dynamit, Rheinmetall, Köln-Rottweiler gefragt und erzielten erhebliche Kursaufschläge. Horch und Benzomotoren waren weiter aufgebessert. Fahrzeug Eisenach lebhaft umgesetzt und wesentlich höher. Erwähnenswert sind ferner noch Hirsch-Kupfer sowie Deutsche Gußstahlkugelfabrik. Erdölaktien, welche zeitweise eine maite Haltung zeigten, zogen wieder an, weil man hofft, die kriegerischen Ereignisse würden die rumänische Petroleumindustrie nicht allzu sehr in Mitleidenchaft ziehen. Von Elektrowerten waren Sachsenwerk, Akkumulatoren, Bergmann, Schuckert und A. E. G. in guter Nachfrage. Auffallende Geschäftsstille weisen chemische Werte auf. Es ist in diesen Aktien eine merkliche Abschwächung zu beobachten, besonders schwach lagen Griesheim und Holzverkohlung. Lederaktien konnten sich gut behaupten. Etwas regeres Interesse bestand für Adler und Oppenheimer, Spicharz und Gebr. Fahr. Auch für Waggonfabriken machte sich Kauflust geltend. Kali-Aktien ruhig, aber fest.

Auf dem Gebiete der Schifffahrtswerte hatten die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd Kursbesserungen zu verzeichnen. Unter den sonstigen Spezialitäten standen Gummi-Peter, Oeking, Voigt und Haeflner, Hodderheimer Kupfer, Aluminium, Mainzer Gas-Apparate, Bad. Uhrenfabrik und Motoren Oberursel in reger Nachfrage. Von Bahnwerten waren Canada-Shares und Baltimore Ohio etwas beachtet. Schantungbahn schwächer. Mäßige Abschwächung erfuhr einzelne Bankaktien, die Kursdifferenzen wurden

schließlich wieder eingeholt, so daß auch auf diesem Gebiete wieder eine feste Tendenz sich bemerkbar machte.

Auf dem Rentenmarkt waren heimische Staatsanleihen, besonders 3prozentige, gefragt, wozu der billige Geldstand beitrug. Auch für Pfandbriefe und Städte-Obligationen bestand reges Interesse. Oesterreichisch-Ungarische Renten lagen auf den Rückgang der österreichischen Valuta schwach, erholten sich aber auf den glänzenden Sieg von Tuzlaka. Sonst lagen ausländische Anleihenwerte, im Zusammenhang mit den weiter angestrebten Abstufungen, fast durchweg schwach, besonders Russen. Ferner waren Rumänen, Bukarester Stadtanleihen und Griechen matt. Japaner, Argentinier und Chinesen behauptet. Am Geldmarkt war tägliches Geld reichlich angeboten. Der Privatkurs hielt sich auf 4 1/2 bis 4 3/4 Prozent. Die feste Tendenz konnte sich in Anbetracht der schweren Niederlage der Rumänen bis zum Schlusse der Woche erhalten. Das Geschäft zeigte auf einzelnen Gebieten regere Tätigkeit. Im Mittelpunkt des Interesses standen Montan- und Kriegsmaterial-Aktien.

Deutsche Reichsbank.

Berlin, 9. Sept. Erläuterungen zum Reichsbank-Ausweis. Die gesamte Anlage der Reichsbank hat sich in der ersten Septemberwoche gegen Ende April um 49.2 Millionen Mark erhöht, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die gesamte Anlage ein Anwachsen um 124.6 Millionen Mark zeigte. Der Erhöhung der Anlage in der Berichtwoche steht ungefähr eine gleiche Vermehrung der fremden Gelder, nämlich um 42.4 Millionen Mark gegenüber; die fremden Gelder haben damit die bemerkenswerte Höhe von 2877.9 Millionen Mark erreicht. Der Bedarf an Umlaufmitteln ist in der abgelaufenen Woche unter der Einwirkung der beginnenden Herbstansprüche wieder ziemlich stark gewesen. An Darlehenskassenscheinen hat die Reichsbank 64.4 Millionen Mark in Verkehr gegeben. Der eigene Bestand an Darlehenskassenscheinen wuchs daneben um 40.8 Millionen Mark, da bei den Darlehenskassen 105.2 Millionen Mark neue Darlehen erteilt wurden. Der Notenumlauf ist um 57.6 Millionen Mark auf 7175.1 Millionen Mark gestiegen. Der Goldbestand hat sich um 663.000 Mark auf 2469.699 Millionen gehoben. Er deckte am 7. September die Noten mit 34.4 Prozent, gegen 34.7 Prozent in der Vorwoche, und die gesamten täglich fälligen Verbindlichkeiten mit 24.6 Prozent gegen 24.8 Prozent in der Vorwoche.

Wirtschafts-Organisation.

Das Bierfontingeln.

Berlin, 11. Sept. Nach der vom Bundesrat erlassenen Verordnung vom 8. September dürfen Bierbrauereien im September 1916 zur Bierherstellung außer der für das dritte Kalendervierteljahr 1916 festgesetzten Malzmenge im voraus bis zu einem Drittel die Malzmenge verwenden, die ihnen im vierten Kalendervierteljahr 1916 zu steht. (B. 3.)

Karlsruhe, 11. Sept. Verträge über die Uebertragung von Malzfontingenten dürfen im Gebiet des Großherzogtums Baden nur durch Vermittlung des Großh. Landesgewerbeamtes abgeschlossen werden. Jeder Ueblich derartiger Verträge ohne Vermittlung des Landesgewerbeamtes ist verboten; es ist unzulässig, solche Verträge durch anderweitige geschäftliche Vermittlung, insbesondere durch Vermittlung von Agenten, abzuschließen.

Die rumänische Kleie. Zu einer von verschiedenen auch hiesigen Zeitungen verbreiteten Notiz über vergiftete rumänische Kleie erklärt die „Zfr. B.“ von sachverständiger Seite, daß zu irgend welcher Verunreinigung kein Grund vorliegt. Von einer absichtlichen Vergiftung kann keine Rede sein, da große Quantitäten der rumänischen Kleie ohne Schaden für das Vieh veräußert worden sind. Ob die verschiedenen gemeldeten Fälle von dem Eingehen von Schweinen überhaupt auf das Futter zurückzuführen sind, ist noch nicht erwiesen. In einem von der „Z. B.“ erwähnten Fall in Ansbach ist jedenfalls durch amtliche Untersuchung festgestellt worden, daß das Sterben der Schweine nicht auf die Vergiftung der rumänischen Kleie zurückgeführt werden kann.

Eine dringende Mahnung an die Landwirte zur Ablieferung von Eiern, Butter und Milch erklärt der Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen indem er schreibt: „Landwirte, beweist, daß Ihr ohne Zwang alles tut, um das Durchhalten zu ermöglichen. Jeder Landwirt schätze sich selbst ein, wieviel er bestimmt mindestens abliefern kann, und liefere diese Mengen nun auch regelmäßig ab. Es müßte jeden Landwirt möglich sein, mindestens zwei Eier pro Huhn und Monat und durchschnittlich pro Kuh mindestens drei, bezw. vier und mehr Liter Milch pro Tag und die entsprechende Menge Butter abzuliefern. Wenn alle Landwirte dies tun würden, dann würden auch die Städte wieder einmal etwas Eier, Butter und Milch erhalten. Die erste Zeit gebietet dringend, daß die Landwirte freiwillig diese Opfer, soweit es solche sind, bringen müssen.“

Einkellerungspreise für Kartoffeln. Man schreibt uns: Den Gemeinden ist nach den geltenden Vorschriften die Festsetzung der Preise im Kleinhandel überlassen. Um nun übersehen zu können, welche Kartoffelmengen in den einzelnen Haushaltungen eingefellert werden sollen, haben die städtischen Verwaltungen Einkellerungspreise festgesetzt, die nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse verschieden hoch, meist aber auf über 5 Mark bemessen sind. In einem amtlichen Bescheide hat das Kriegsernährungsamt jedoch ausgeführt, daß dafür gefordert werden wird, daß der Preis von 4.75 Mark frei Keller für den Winter nicht überschritten wird und daß der Kleinverkaufspreis nicht mehr als 0.55 Pf. für 10 Pfund betragen soll. Es ist wünschenswert, daß die Preisfrage möglichst bald geklärt wird, damit die städtischen Verwaltungen die Vorbereitungen in vollem Umfang durchführen können. Einzelne Stadtverwaltungen gehen hierbei derart vor, daß sie jeden Besitzer geeigneter Kellerräume verpflichten, sich für Kartoffeln einzufellern. Es wird allerdings bei solchen Maßnahmen eine gewisse Voracht geboten sein, da die Einkellerung zugleich auch die Gewähr pflichtiger Behandlung der Kartoffeln erfordert.

Schätzpreise für Spätabt. Wie der „Mannh. Gen.-Anz.“ mittelt, beabsichtigen die badische, württembergische, bayerische und elsaßische Regierung demnächst gemeinschaftlich Schätzpreise für Spätabt festzusetzen.